

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1903

46 (16.4.1903)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-627506](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-627506)

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1,25 Mark inklusive Post- und Briefgebühren. Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf., für auswärts 15 Pf.

Anzeigenannahme, soweit tunlich, bis Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Ausgabe des Blattes.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den Herren Fr. Böttner in Oldenburg, Herrn. Wölfer in Bremen, Haasenhein und Vogler L. G. in Bremen und Hamburg, Wih. Scheller in Bremen, S. Eisler in Hamburg, Rud. Hoffe in Berlin, J. Bard und Komp. in Halle a. S., G. L. Danne und Komp. in Frankfurt a. Main und von anderen Infections-Komptoirs.

№ 46.

Elsfleth, Donnerstag, den 16. April.

1903.

Tages-Zeiger.

(16. April.)

• Aufgang: 5 Uhr 32 Minuten.

• Untergang: 7 Uhr 23 Minuten.

Schwaffer:

5 Uhr 32 Min. Vm. — 5 Uhr 49 Min. Nm.

König Eduard und Präsident Loubet.

Der König von England und der Präsident der Republik Frankreich haben das Mittelmeer und seine Küstenländer zum Ziele ihrer Frühjahrsreisen ausersehen. Und wenn auch harmlose Gründe für diese Fahrten angegeben werden, wenn sich die Franzosen anheimelnd aufrechtig freuen, daß Eduard VII. nach Paris kommen wird, — daß beide Staatsoberhäupter ihre Personen in diesen Gebieten zeigen, ist in seinem ersten Anlaß durchaus keine Harmlosigkeit, sondern hat seine wohlbedachte Ursache. England will zeigen, daß es trotz seiner bitteren Erfahrungen im Buren-Kriege absolut nicht daran denkt, auf seine Positionen und seinen Einfluß im Mittelmeer, das die hochwichtige Straße nach Britisch-Indien bedeutet, irgendwie zu verzichten, und die Pariser Regierung will trotz ihrer Lebenswürdigkeiten für König Eduard persönlich dokumentieren, daß sie darauf besteht, im Mittelmeer diejenigen Rechte zu behaupten, welche ihr als herabragendem Küstenstaat zukommen. Man will augenblicklich keine neuen Eifersüchteleien heraufbeschwören, aber von der Autorität, welche jedes Land in diesem Machtgebiet zu besitzen glaubt, soll auch nicht ein Pfifferling eraseret werden, die Bewohner der Küstenländer sollen sehen, daß Präsident Loubet auch kann, was der König von England vermag, und — für spätere Möglichkeiten werden die Stützpunkte beider Staaten an geeigneten Plätzen verstärkt und vermehrt. England hat mit seinen Stationen Gibraltar, Malta und Cypern eine hervorragende Position, aber Frankreich vermag von Toulon, Korfika, Algier und Tunis aus monden ihm bedrohlich erscheinenden Schwanz zu verhindern. Die gewaltige Verstärkung, welche der französische Hafen Biseria in Nord-Afrika erhalten hat, ist von den Briten nicht unbemerkt geblieben, und sie haben darauf mit Rüstungen auf Malta geantwortet. Doch die Möglichkeiten, für welche alle diese Anstrengungen gemacht wurden, gehören keiner nahen Zukunft an. Wie oft sind sich Franzosen und Engländer in die Haare geraten, es sei nur an den Falchoda-Handel erinnert, aber immer haben die Franzosen im letzten Moment nach. Nicht aus Furcht vor

England, aber im Hinblick auf Deutschland. Denn in den Augen eines jeden echten französischen Patrioten bleibt die starke militärische Rüstung der Republik für den siegreichen Revanche-Zukunftskrieg bewahrt. Darum will man jedwede Erschütterung vermeiden sehen.

Mit einigermaßen gemischten Empfindungen wird in Rom diese Demonstrations-Reise der Oberhäupter der beiden „eng befreundeten“ Staaten verfolgt. Die italienischen Politiker hätten sich, ihren wahren Gedanken Raum zu geben, aber im tiefsten Innern denken sie sicherlich: „Möchten Frankreich und England sich alle Beide aufreissen, damit wir in unserem Meere die Rolle spielen können, die uns allein zukommt, die jene uns entrisen haben!“ Es ist richtig, Italien wird von dem reichen Frankreich an Macht und Ausstattung und wirtschaftlicher Tätigkeit weit übertrifft und ebenso von England, obwohl der Unterschied in der Bevölkerungszahl nicht so erheblich ist, aber Italien ist arm und wird sich, menschlichem Ermessen nach, nie mit Frankreich messen können. Aber ebenso richtig ist auch, daß die vornehmsten italienischen Interessen im Mittelmeere ruhen, daß kein Staat ein so hohes Recht darauf hat, als Italien, das Mittelmeer „sein Meer“ nennen zu können, welches die weite italienische Küste bespült. Darum war f. Z. auch der Grimm über Frankreich so groß, welches Tunis, das die Italiener längst als ihr künftiges Eigentum angesehen hatten, kurzer Hand annektierte und seinem schwächeren Rivalen das Nachsehen ließ. Unwenigstens etwas für sich herauszuschlagen, ließen sich die Italiener zu den Händen mit Abyssinien verleiten, die in der schweren Niederlage des italienischen Generals Bafalieri bei Adua gipfelten. Diese herbe Lehre hat in Rom vorstärker gemacht; sonst wäre der Wunsch, das letzte noch einigermaßen freie Stück von Nord-Afrika, das heute noch türkische Tripolis zu besetzen, wohl längst der Erfüllung näher geführt worden.

Italien ist lange mit England recht gut Freund gewesen, auch seine Beziehungen zu Frankreich haben sich wieder gebessert, derart, daß der deutsche Kanzler im Reichstage mit Humor von der französisch-italienischen Ertralour reden konnte. Aber alle Freundschaft, wirkliche oder sogenannte, kann doch die Tatsachen nicht verschleiern. Faktisch spielt im Mittelmeere heute England die erste Rolle, Frankreich die zweite, Italien die dritte, und von den beiden letzteren Staaten möchte in Wahrheit doch ein jeder obenan stehen. Alle Freundschaftsbeteuerungen, alle Trinksprüche, die bei den bevorstehenden Begegnungen und Galafestn werden gehalten werden, können das nicht aus der Welt räumen, und das dem so ist, ist eigentlich kein Unheil. Damit behält der Dreibund für Italien seinen Wert, dadurch

wird England verhindert, sich gar zu mouffig zu machen, Frankreich hat seine Zukunft in einem etwaigen Doppel-Konflikt zu bedenken. Ein gütiges Geschick sorgt eben dafür, daß nirgendwo die Bäume gar zu schnell in den Himmel wachsen.

Phantastische Tagespolitiker mögen aus diesen Reisen des Königs Eduard und des Herrn Loubet allerlei Schlüsse ziehen, französische und britische Zeitungen mögen die Stimmung gewinnen, dem vielgehassten Deutschland bei mehreren passenden oder unpassenden Gelegenheiten gehörig eins auszuwichsen, es wird umsonst phantastiert, geredet und geschrieben werden, am Ende aller Dinge wird alles beim Alten bleiben. Die deutsche Politik, deren Weg Fürst Bismarck in ihren Grundlinien erkannte und für immer darnach festlegte, kann getrost ihren geraden Weg weiter gehen, als frühestes Rad am europäischen Wagen wird das Reich niemals behandelt werden können. Ob man uns liebt oder nicht, kann uns, die wir ein gutes Gewissen haben, schließlich gleichgültig sein. Mit deutscher Beharrlichkeit rechnen muß ein Jeder, mag er nun wollen oder nicht.

Hundschau.

Deutschland. Das Osterfest ist am deutschen Kaiserhofe bei der herrlicheren gütigeren Witterung, welche sich für Berlin im Laufe des ersten Feiertags einstellte, in der süßlichen Weise begangen worden. Am Vormittag besuchten die Majestäten den Gottesdienst und fuhren nach der Familientafel hinaus zu dem im Park des Schlosses Bellevue im Tiergarten stattfindenden Gesuchen. Der Monarch beteiligte sich selbst an dem Verfechten der Osterhasen und mehrere Stunden verweilten die hohen Herrschaften bei der anregenden Unterhaltung. Die kaiserliche Dienerschaft hatte bereits vorher Eier- und Geldspenden erhalten. Mit den kaiserlichen Prinzen und der Prinzessin Luise Viktoria nahmen auch deren Gespielen an dem Gesuchen teil. Erst nach 5 Uhr Nachmittags erfolgte die Rückkehr ins Schloß. Bei dem schönen Wetter waren die Alleen im Tiergarten und die Linden dicht mit Menschen gefüllt, welche die Majestäten lebhaft begrüßten. Am zweiten Feiertage hatte der Kaiser mehrere Audienzen, Nachmittags ward wieder eine Ausfahrt unternommen. Die Witterung war weniger freundlich und brachte mehrfach leichte Schnee.

Die beiden ältesten kaiserlichen Prinzen verlebten die Feiertage in Athen bei ihrer Tante, der Kronprinzessin von Griechenland und deren Gemahl, und mochten Ausflüge in der Umgebung.

Briefträgers Hamnchen.

Von Georg Paulsen.

(40. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Mähe in der Hand grüßte Falkenthal militärisch mit lächelndem Munde, und mit einem Jubelruf floh ihm Johanna um den Hals. Mir heißer, heißer Blut, unbekümmert um den Doktor, küßte sie den Geliebten, ihm immer nur die leisen, zärtlichen Worte zuküßend: „Du, Du bist wieder bei mir!“

„Ja, Herzensschatz, ich bin wieder bei Dir und ich lasse Dich nicht wieder.“ Immer wieder schaute er in die sehnsüchtigen, liebevollen Augen, immer wieder bedeckte er den roten Mund mit heißen Küßen. Sie waren eine Zeitlang aller Welt entrückt. Der Major erzählte dann selbst noch, was vorgegangen, wie volle Klarheit geschaffen sei.

Leise war der Doktor in das Seitengewäch getreten und sah dort zum Fenster hinaus, ein tieferer, bei nahe schwererartiger Mann. Die alte Wunde der Herzensneigung zu Johanna brannte von Neuem, er erkannte, wie es doch selbst in Jahren schwer war, wirklich zu vergeffen, was eine einzige Stunde gebracht. Und ihm stand noch immer der Abschied vor Augen,

den Hamnchen einst von ihm genommen, wie er verwundet darniederlag.

„Hermann, wo steckst Du?“ hörte er endlich Johanna's Stimme. Und als er, sich verneigend, zu ihnen in den Salon trat, rief die Freundin: „Da schau, Liebster, da ist der, den ich nach Dir als meinen besten Freund ansehe. Ich gar ein lieber...“ Aber ich darf doch net mehr „Bursch“ zu Dir sagen, Hermann. Ich haband hab Dich lieben guten Menschen grad genug in der Jugend genekt und geärgert, da muß ich dem gelehrten Herrn wenigstens den Respekt entgegenbringen, den er verdient.“

„Bitte, Fräulein Johanna, ich würde mich freuen...“ Johanna schlug wie im kometischen Entlegen die beiden Handflächen gegen einander. „Fräulein Johanna? Ja was soll ich da wohl sagen? Da wär's ja geradezu eine Sünde und eine Schande gewesen, was ich hab sagen wollen. Ich bill's mir denn doch aus, Hermann: Hast Du vorhin Hamnchen sagen können und Du, bleib's auch jetzt dabei. Der Herr da“, sie wies auf den Major, „hat nichts dagegen; er hat sich nun einmal an das Johanna gewöhnt und wird auch dabei bleiben. Aber wenn Du das ebenso machen wollest, und gar noch mit dem spitzigen Sie, dann wüß' ich nicht, was ich denken sollt, und die ganze liebe Jugend, meint ich, verstände für immer und ewig in

einen tiefen, tiefen Abgrund.“ „Sei gut, lieber Hermann.“

„Herr Doktor, darf auch ich Sie bitten“, begann jetzt der Major, „so erfüllen Sie den Wunsch meiner Johanna; ein seltsames Ereignis hat uns zusammengeführt, ich denke, der eigene Wille soll uns so bald nicht trennen. Ich habe noch eine Bitte an Sie, von der ich weiß, daß sie auch Johanna aus der Seele gesprochen sein wird: Sie sollen Trauzeuge bei unserer Vermählung sein. Ja, wollen Sie? Schlagen Sie ein?“

Johanna war bei diesen Worten purpurrot, der Doktor einen Schatten bleicher geworden. Aber er schlug in die dargebotene Hand herzlich ein. Die kurze und bestimmte Art Falkenthals war ihm bei der allerersten Bekanntschaft nicht allzu sympathisch gewesen, der leise Reiz, daß es diesem Manne gelungen, Johanna's Neigung zu gewinnen, trug auch dazu bei, eine gewisse Schranke aufzurichten; aber jetzt erkannte er doch, welches treffliche und freie Wesen sich in Johanna's Ermähltem barg, und er empfand unschwer, daß wohl gerade die feste Selbständigkeit des Charakters diese hohen und schlanken Gestalten und willenskräftigen Naturen einander vertraut gemacht hatte.

„Und wann soll die Hochzeit sein, wenn ich fragen darf?“ fragte der Doktor mit herzlichem Klang in seiner Stimme.

* Ende April reist das Kaiserpaar nach Bückeburg, um an der dort stattfindenden Vermählung des jungen Großherzogs von Weimar mit der Prinzessin von Reuß teilzunehmen. Von dort erfolgt die Reise nach Rom, auf deren Rückkehr der Kaiser wahrscheinlich den greisen Prinz-Regenten Luitpold von Bayern begrüßen wird.

Die Befehung der wichtigsten Stationen Ostasiens durch unsere Seestreitkräfte ist jetzt im vollen Umfange durchgeführt. Der Geschwaderchef, Vizeadmiral Geißler, weilt noch, wie die Köln. Ztg. mitteilt, vor Tsingtau und hat dort die großen Kreuzer Fürst Bismarck, Hertha, den kleinen Kreuzer Theis und zwei Torpedoboote vereinigt. Abgesehen von Geier und Luchs haben die übrigen Schiffe und Fahrzeuge die Instandsetzungsarbeiten beendet und den Küsten- oder Stromdienst übernommen.

* Die im „Vorwärts“ veröffentlichte Märzquittung der sozialdemokratischen Wahlbeiträge verzeichnet recht hohe Posten. So zählt ein „begeisterter Anhänger unserer Sache in Berlin“ allein 30 000 Mark, ein Anderer allein 10 000 Mark. Die bürgerlichen Parteien können daran sich ein Beispiel nehmen.

Ueber den Tag der Reichstagswahlwahlen wird jetzt gerade so herumgefritten, wie früher über den Hauptwahl-Termin gestritten worden ist. Die Sache ist aber sehr einfach, es hat nie für ganz Deutschland ein einheitlicher Stichwahl-Termin stattgefunden, die zweiten Wahlen fanden 10-14 Tage nach der ersten statt. Und diesmal wird es ebenso sein. Die Terminfestlegung hängt von den Entscheidungen der Landes-Regierungen ab.

Inaktive Kontreadmirale und Kapitäns zur See werden wahrscheinlich demnächst zur Dienstleistung einberufen werden. Eine kaiserliche Ordre bestimmt laut Nat.-Ztg., daß vorübergehend zur Dienstleistung einberufene inaktive Kontreadmirale an Leibungsgeld 20 M. täglich und ein Einkleidungsgehalt von 300 M., Kapitäns z. S. 17 resp. 200 M. erhalten.

* Major v. Wischmann, der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, ist mit seiner Familie zu dauerndem Aufenthalt wieder nach Lauterberg am Harz übergesiedelt. Sein in Steiermark gelegenes Gut Weissenbach hat er nach der „Post“ verkauft.

Der alte Reichstag, dessen Scheidestunde näher und näher rückt, wird am kommenden Dienstag noch einmal zusammentreten, um neben anderen Vorlagen auch die über die Sicherung des Wahlheimnisses zu erlegenden. Hatte man bisher vielfach angenommen, daß die Verabschiedung dieser Vorlage ohne Debatte durch eine einzige Abstimmung erfolgen würde, so ist man jetzt eines anderen belehrt. Es wird über diese „Bekanntmachung“ gründlich debattiert werden, es können wie bei jeder anderen Vorlage Zulass- und Abänderungsanträge gestellt werden, sodas man sich in der nächsten Woche noch auf einige lebhaft Sitzungen gefaßt machen kann. Ueber das Schicksal der Vorlage kann gleichwohl ein ernsthafter Zweifel nicht bestehen. Es ist sicher, daß das „Auslöschgebende“ Zentrum in dieser Frage mit den freisinnigen und Sozialdemokraten stimmen wird. Allerdings ist die solcher-gestalt zu Stande gekommene Mehrheit des Hauses über die Einzelheiten der Vorlage recht verschiedener Meinung. Wie bekannt, sieht die Regierungsvorlage die Herstellung besonderer Isolirräume für die Rouvertierung der Wahlzettel nicht vor, beanügt sich vielmehr mit der Vorschrift eines Isolirten Tisches, an dem die Wähler, ohne beobachtet werden zu können, ihren Wahl-

zettel in dem amtlichen Kouver verschwinden lassen können. Diese Vorschrift ist ein Auslöschmittel. Auf dem Lande ist oft gar keine Möglichkeit für die Herstellung eines geeigneten Isolirraums in den Wahllokalen geboten, falls nicht für den Wahlakt etwa ein Bretterverschlag, ein Vorhang oder sonst dgl. angebracht wird. Kosten sollen aber nicht entstehen. Die gemäßigteren Parteien tragen den ländlichen Verhältnissen Rechnung und zeigen sich durch den Vorschlag der Regierung befriedigt. Die radikaleren Parteien, die namentlich an den städtischen Wahlergebnissen interessiert sind, fordern dagegen strengste Wahrung des Wahlheimnisses durch Herstellung besonderer Räume. Auch sonst gibt es noch einige strittige Punkte, bezüglich deren eingehendere Verhandlungen erforderlich sein werden. Zu wünschen ist vor allen Dingen das Eine, daß die Auslegungsfähigkeit des neuen Gesetzes auf ein Minimum beschränkt wird, da sonst die Wahlprüfungscommission des Reichstags noch sehr viel mehr Wahlproteste zu erledigen haben würde, als es bisher schon der Fall war.

* Balkanstaaten. Auf dem Balkan ist Rußland der Herr, ihm leuen sich die kriegslustigen Völker der Halbinsel gehoramt zu Füßen. Bulgarien hatte seinen Hüßel bekommen, weil es den mazedonischen Völkern zu viel Spielraum gewährte. Fürst Ferdinand hat nichts eiligeres zu tun, als einen besonderen Gesandten nach Petersburg zu senden, der dort seine Unterwürfigkeit zum Ausdruck bringen und jeden Schatten russischer Ungnade vermeiden soll. Die Pforte hatte den albanesischen Soldaten Ibrahim, der dem russischen Konsul in Mitrovitz Schtscherbina die tödliche Wunde beigebracht hatte, zu einer schweren Kerkerstrafe verurteilt, weil sie den Reichsdrohungen der Albanesen, die ihr die zuverlässigsten Soldaten liefern, Rechnung tragen zu sollen glaubte. Zu dem in Konstantinopel abgehaltenen Requiem für Schtscherbina hatten die Vertreter der Pforte Seitens Rußlands keine Einladung erhalten. Dieser geringe Tadel genügte zur Aufhebung des gegen Ibrahim ergangenen Urteils und zur Verhängung der Todesstrafe über ihn. Nachdem die Pforte, ohne zu zögern, auch diesen Fußfall vor Rußland getan, dürfen wohl alle Meldungen, die von einer erneuten Festhaltung der Balkanfrage wissen wollten, als unbegründet bezeichnet werden. Mehr als die Pforte tut, kann sie schlechterdings nicht leisten.

* Frankreich. Pariser Drohungen wollen wissen, daß der Kriegsminister Andree die Untersuchung in der Dreyfusangelegenheit bereits eröffnet habe. Dieser Behauptung stehen die gewichtigsten Bedenken entgegen. Der Kriegsminister hatte sich ja befanntlich in der Kammer bereit erklärt, eine nochmalige Untersuchung der Dreyfusfrage einzuleiten, aber die Mehrheit der Kammer hatte dies Anerbieten doch abgelehnt. Der Minister und mit ihm die Regierung der Republik haben demnach nicht den geringsten Anlaß, eine Bahn zu beschreiten, die für sie auch im besten Falle dornenvoll sein muß.

* Asien. Eine der ebenso unlieblamen wie unausbleiblichen Soldaten schlägereien hat wieder einmal in Peking stattgefunden. Besonders bedauerlich ist der Umstand, daß es sich diesmal um deutsche und österreichische Soldaten handelt, die nach einem Wirtschaftsstreit auf der Straße zu Tödtlichkeiten gegen einander übergingen. Die angetrunkenen Soldaten bearbeiteten sich gegenseitig mit Steinen, Knütteln und Messern und konnten erst von einander getrennt werden, als

eine Kompanie deutscher und eine Abtheilung österreichischer Soldaten auf dem Platze erschienen. Auf beiden Seiten gab es nach der Schlägerei Verwundete, von denen einige sogar so schwere Verletzungen erlitten hatten, daß sie in das Lazarett geschafft werden mußten. Interessant ist es übrigens, daß der Kauferei zahlreiche Chinesen zuschauten, daß diese aber nicht moagten, die Kämpfenden aus einander zu treiben. Die schuldigen Soldaten beider Kontingente wurden mit mehrwöchigem strengen Kasernenarrest bestraft. Damit ist die Angelegenheit selbstverständlich erledigt.

Locales und Provinzielles.

* Giesfeldt, 15. April. An die am Freitag, den 17. April, Mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr, stattfindende Frühjahrs-Controllerversammlung wollen wir die Beteiligte noch-mals erinnern.

* Das Frühjahrsfest. Otern, wurde in diesem Jahre durch recht unangenehme Witterung arg beeinträchtigt; Regen, Schnee- und Hagelschauer, richtige „Stintschuren“, wechselten miteinander ab bei einer Temperatur, die den Aufenthalt in der geheizten Stube angenehm sein ließ. In der Nacht von Sonntag auf Montag hatte es ziemlich stark geschneit, so daß sich am Morgen des zweiten Oftertages eine schöne Winternachtslandschaft darbot; insofern war das Wetter noch anständig, als es gestattete, die von der Schiffsstrebenden Jugend unter vielen Mühen aufzubauten Osterfeuer abzubrengen. Da es am ersten Festtage Nachmittags bis Abends spät ziemlich trocken blieb. Wetterprophet Falb hat wieder mal recht behalten. — Auch während der folgenden Tage war das Wetter unfründlich.

* Vor einigen Tagen wurde der Schuhmacher H. Windler hieselbst von einem Radfahrer überfahren, wodurch er einen Armbruch davontrug. Der schuldige Radfahrer, ein Herr L. aus Hude, erklärte sich zum Ersatz der Kurkosten bereit.

* Herr Grenzaußener a. D. Gehl und Frau zu Eimen können am Mittwoch, 22. April, ihre silberne Hochzeit feiern.

* Herr Wachtschiffer a. D. Barre und Frau zu Neueheller feiern am 10. Mai das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

* Aus Sydney wird geschrieben: Die am 23. Februar dabeist angekommenen Bark „Hyon“, Kapitän Mohrloch, hatte einen fürchterlichen Sturm zu bestehen, welcher volle 24 Stunden anhielt. Ein Rettungsboot und die Davits wurden zertrümmert und über Bord geworfen. Das Deck war die ganze Zeit über von hereinbrechenden Seen überflutet, welche alle bewegbaren Gegenstände mit forttrugen. „Hyon“ rollte und arbeitete fürchterlich, ohne aber direkten Schaden dabei zu erleiden.

* Die hiesige Dilettantengesellschaft „Thalia“ veranstaltet am nächsten Sonntag eine theatrokalische Aufführung im Saale des „Livoli“. Zur Darstellung gelangen zwei Lustspiele und ein Singpiel. Nach den Aufführungen findet ein Tanzfränzchen statt.

* In der nächsten Zeit steht vielen unserer Arbeiter wieder Arbeit und Kerbstein bevor. Wie wir hören, sollen Stein- und Buchladungen für Ewerland hier eintreffen, in Schiffen verladen und von hier aus weiter befördert werden.

* Seit Donnerstag nisteten in den Bäumen an der Wäghenstraße Krähen, einen heillosen Lärm machend. Heute verschwanden dieselben wieder.

„Denk Dir, Hermann“, sagte Johanna, von Neuem erröthend, „er will, daß ich sofort nach Schluß meines Gastspiels hier alles Erforderliche ordne und damit der Bühne entlasse. Das geht doch etwas gar zu sehr mit Dampf, finde ich. Und was wird der gute Herr Neuling sagen, wenn er plötzlich hört: Johanna Höder hat ausgesungen? Durch seine Rechen-Grempel gibt das einen dicken, dicken Strich. Da wird er sich hinsetzen und sagen: Mein Fräulein, ich verstehe Sie nicht! Bitte, halten Sie Ihren ältesten Freund nicht zum Besten, Sängerinnen, wie Sie, sind der Kunst vermählt und haben in erster Reihe der Kunst zu dienen.“

Sie lachte silberhell auf und Falkenthal lachte mit, sie liebte es an sich heranzulehnen. Nur der Doktor bewahrte seinen unerlöschlichen Ernst, als er antwortete: „Ich halte den Entschluß des Herrn Majors für den allerbesten. Jedenfalls würde ich nicht früher ruhig sein, als bis ich mein höchstes Kleinod mir dauernd gesichert.“

„Hörst Du den ersten Doktor, Richard“, rief Johanna heiter. „Er ist jaust noch so, wie in der Posthalterei zu Sonnenfeld. Immer der brave, bedachte Bursch! O weh, da ist's mir doch entfahren, das Wort. Aber darum keine Feindschaft nicht, Hermann, und weil Ihr denn alle Drei gegen mich seid,

will ich mich fügen. Eine Gegenbedingung stelle ich bloß.“

„Welche?“ fragten die Beiden, wie aus einem Munde.

„Wenn der Doktor einmal heiratet, dann feiern wir Beide mit. Nicht wahr, Richard?“

„Ganz gewiß. Also Doktor, wann ist's soweit?“ fragte der Major mit froher Laune.

Dr. Hermann Grau wich ihren munteren Augen nicht aus, als er antwortete: „Mein Leben gehört meinem Studium.“

„Hu, wie bärbeißig!“ neckte Johanna.

„Ich bitte mich anzunehmen, wie ich bin“, war seine stille Entgegnung.

„Wir wollen Ihnen nicht wehe tun, lieber Doktor. Also freuen Sie sich dann an unserm Glück. Und so bleiben Sie denn noch ein paar Wochen in Budapest? Sie würden Johanna und mich verbinden, mein hoher Herr gibt sein Inkognito jetzt, da die diplomatischen Verhandlungen resultatlos geblieben sind, auf, und ich halte es für meine Pflicht, meinem Dienst bei dem gütigen Herrn in strengster Weise nachzukommen. Wollten Sie Ihre freie Zeit Johanna etwas widmen, es wäre für sie und für mich eine rechte Freude und Genußnahme.“

„Ich bitte ganz über mich zu befehlen.“

„Also, dann leben Sie wohl, zum Diner sehen wir uns wieder. Mein Dienst ruft mich jetzt ab. Adieu, mein Herz, auf Wiedersehen, bester Doktor.“

Damit schritt er hinaus, Aluska, die ihm die Thür öffnete, heiter zunicend.

Johanna warf ihm, als er vor dem Hotel hinauffah, noch eine Rückhand nach und wandte sich dann an den Doktor.

„Weißt Du, was ich nun möcht?“ fragte sie ihn launig.

„Dem Major nachsehen“, sagte der Doktor trocken. „Zust das net. Aber fröhlichen. Hab' ich einen Hunger nach all der Angst und Sorg bekommen.“

Da nahm der Doktor seine Brille ab und lachte zum ersten Male laut auf. „Weißt Du was, Hannchen? Hätte ich's nicht selbst gemerkt, ich hätte es nicht geglaubt, aber Du bist wirklich das alte Sonnenfelder Hannchen geblieben.“

Sie lachte mit. „Wär auch schad“, wenn's anders geworden wär'. Also endlich taust Du auf, Measchenskind! Aluska! Wenn der Herr Doktor mich besuchen will, wird er ein für alle Male ohne weiteres einzutreten gebeten. Und nun Klingel, das Frühstück soll servirt werden.“

Aluska beulte sich. „Herr Neuling kommt“, meldete sie dann. „Triffst sich gut. Ich lasse bitten. Mag er ja gleich alles erfahren!“

Schulvorstand der Bürgerschule
in Glisfletth.
Glisfletth, 1903, April 4.
Vom 1. Mai d. Js. ab betrogen die
Schulgeldsäcke:

Klasse Vb	32 M.
" Va	42 "
" IV	56 "
" III	70 "
" II	84 "
" I	96 "

Schüler aus auswärtigen Gemeinden
haben in allen Klassen ein um 33 1/3 %
erhöhtes Schulgeld zu bezahlen.

Suchtinga.

Ami Glisfletth.

Glisfletth, 1903, April 8.

**Dienstag, den 21. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,**

sollen die auf der Staatschauffee Olden-
burg-Brake in Großenmeer lagernden
Klinkerbrocken, etwa 20 cbm, an Ort
und Stelle verkauft werden.

Suchtinga.

Nachdem die Wahl der Abgeordneten
zum Reichstage des Deutschen Reichs für
die nächste Zeit in Aussicht genommen
und die Liste der Wähler für den Wahl-
bezirk:

Stadtgemeinde Glisfletth

aufgestellt ist, wird diese Liste vom
15. bis zum 22. April d. J., beide
Tage einschließlich, im Hause des Bürger-
meisters J. F. Kamien zu Jedermanns
Einsicht ausgelegt sein.

Wer die Liste für unrichtig oder unvoll-
ständig hält, kann dies bis zum 23. d. M.
bei dem Gemeindevorstande schriftlich an-
zeigen oder zu Protokoll geben und muß
die Beweismittel für seine Behauptungen,
falls dieselben nicht auf Notorität beruhen,
beibringen. Die Entscheidung darüber er-
folgt, wenn nicht die Erinnerung sofort
für begründet erachtet wird, durch die dem
Gemeindevorstande vorgelegte Behörde
bzw. den demselben vorgelegten Beamten
und wird durch Vermittelung des Ge-
meindevorstandes den Beteiligten bekannt
gemacht.

Glisfletth, 1903, April 15.

Der Bürgermeister.

J. F. Kamien.

Nachdem die Wahl der Abgeordneten
zum Reichstage des Deutschen Reichs für
die nächste Zeit in Aussicht genommen
und die Liste der Wähler für den Wahl-
bezirk:

Landgemeinde Glisfletth

aufgestellt ist, wird diese Liste vom 15.
bis zum 22. April d. J., beide Tage
einschließlich, im Hause des Gemeindevor-
stehers J. D. Hinrichs zu Lienen zu
Jedermanns Einsicht ausgelegt sein.

Lienen, den 7. April 1903.

Der Gemeindevorstand.

J. D. Hinrichs.

Die Gräben und Gräben in hiesiger
Stadt sollen am 18. d. M. gelocht,
etwaige Mangelpöste zur Brücke notiert
und auf Kosten der Säumigen in guten
Stand gesetzt werden.

Glisfletth, 1903, April 9.

Der Stadtmagistrat.

Kamien

Die Gräben der Glisfletther Höhlenachi
müssen bis zum 20. April in guten,
schonfertigen Stand gesetzt werden, die offenen
Gräben müssen bis 10 cm unter der
Sohle der Höhlen vertieft werden. Die
Senfgruben müssen am Tage der Schauung
offen sein. Etwaige alsdann sich vor-
findende Mangelpöste werden gebüchelt.

B. Weser, Geschworener.

Auktion.

Am
**Freitag, den 24. April d. J.,
Nachm. 3 Uhr anf.,**

sollen in Schröder's Gasthause (Livoli)
zu Glisfletth

3 neue Sopha mit buntem
Mofattplüsch,

2 neue Sopha mit Granit-
und Kipsbezug,

2 Sopha m. schwarz. Damast-
bezug,

1 Sopha u. 3 Sessel mit
grünem Plüschbezug,

1 mah. Sophatisch,

1 neue einschl. Bettstelle,

1 2schl. Bettstelle m. Sprung-
federrahmen u. Matratze,

1 eis. Bettstelle,

1 do. m. Matratze,

4 P. Gardinenbogen,

1 sehr gute Tritt-Nähmaschine,

2 Petroleumkochmaschinen,

1 Kinderschreibpult, Korblehn-
stühle, Waschkörbe zc. zc.

öffentlich meistbietend auf Zahlungsruf
verkauft werden, wozu Kaufliebhaber
freundl. einladet.

H. Fels.

**NB. Günstige Kaufgelegenheit
für Brautleute.**

ff. gebr.

Bruch-Kaffee,

pro Pfund **60 Pfg.**

empfiehlt

J. D. Borgstede.

*Riffen u. fertige
Bettfedern in allen Größen.*



*Fertige Inletts
in allen Größen.*

J. Koopmann, Berne.

Vergrößerung meiner Spezialabteilung

Bettfedern, Daunen u. Inlette,

sowie

sämtl. Aussteuer-Artikel.

Preise der Federn:

55 Pfg., 1,—, 1,25, 1,50, 1,75,
2,—, 2,40, 3,—, 3,50 bis 5,— Mk. per Pfd.

Preise der Daunen:

Polar-Daunen 4,50 Mk.,

beste weiße Daunen 6,— Mk.,

Ia. prima Daunen 7,50 Mk. pr. Pfd.

Preisliste fertiger Betten:

22,—, 28,—, 36,— Mk.

Aus bestem **Zeteler** Inlett:

40,— bis 60,— Mk.

Aus gutem rotem Inlett:

65,— bis 90,— Mk.

Aus feinstem Satin-Inlett mit feinsten

Gänsehaldunen und Daunenfüllung

95,— bis 145,— Mk.

Für reellste Ware zu jedem Bett einen Garantiefchein.

Fertige Matratzen



Beliebt Bettfedern

Briefumschläge mit Firma

liefert **L. Zirk, Buchdrucker.**

Zu verkaufen

Erbisen- u. Bohnensträucher.

Heinrich Büsing, Lienen

Noch ausstehende Abonnements-
billets können bei mir eingelöst
werden gegen Zurückerstattung
des Betrages.

C. Krüger.

Und als der würdige Herr eintrat, sofort seine
Bewegung wegen der Verwundung des Grafen Zura
errathend, da unterbrach ihn Johanna kurz, stellte ihm
der Doktor Grau vor, lud dann zum Sitzen ein und
rief: „Lieber Herr Neuling, also bekommen Sie keinen
Schreck: In vier Wochen soll meine Hochzeit sein.“

„In vier Wochen?“ wiederholte der ergaunte Zuprefario
mit erblickten Lippen. „Mit dem Herrn Doktor da?“
fragte er unwillkürlich, weil ihm der zwanglose Verkehr
zwischen den beiden Jugendgepielen diese Möglichkeit
näherliegend erscheinen ließ, wie eine Verbindung mit
dem Major.

„Wenn's nach dem Herrn Doktor gegangen wär',
könnten wir schon manches Jahr Mann und Frau
sein, lieber Herr Neuling, erklärte Johanna lächelnd,
aber für jetzt ist's der Major von Falkenthal, der mich
Sinen entführt.“

„Entführt. Das ist das rechte Wort, das weiß
Gott“, seufzte Neuling.

„Nun, Sie werden sich trösten“, meinte Johanna.
„Eigentlich ist's das weibliche Geschlecht gar nicht
wert, daß man seinetwegen sich trüben Gedanken hin-
gibt“, brach der geärgerte alte Herr heraus. „Ich
weiß, warum ich Junggefelle geliebt bin, und der
Herr Doktor, an dessen Hand ich keinen Eherring ent-
decken kann, wird das auch wissen.“

„Das hätte ich ahnen sollen!“ rief die Sängerin
in Scheinbarem Zorn.

„Weiß Gott, Fräulein Johanna“, sagte Neuling
etwas ruhiger, „daß Sie es ebenso machen würden,
wie viele andere Stars, und die Fahne der Kunst bei
Seite legen, sobald sich eine gute Partie bietet, das
hätte ich nicht gedacht.“

„Ich liebe den Major von Herzen“, erwiderte
Johanna einfach.

„Nun ja! Aber bedenken Sie, welche Laufbahn
Sie aufgeben“, sekte Neuling erregter hinzu. „Waren
Sie gestern in der Oper, Herr Doktor? Ja? Nun
dann begreifen Sie ja, was ich sagen will.“

„Ich verstehe das vollkommen. Aber Fräulein
Johanna hat Recht. Und durch die letzten Ereignisse
wird Ihre Sehnsucht nach einem friedlichen Hafen der
Liebe nur gewachsen sein“, betonte der Doktor.

„Na, dann ist's gut. Kommen Sie auch noch
über mich! Dann führen Sie nur die Unterhaltung,
ich werde mich mit diesem ausgezeichneten Burgunder
trösten.“

„Sie materieller Mensch!“

„Sind wir Alle. Und wie es mit der Liebe nach
zehn Jahren steht, das bleibt durch die Tatsachen, die
dann vorhanden sind, zu erweisen. Wie es aber mit
dem ausgezeichneten Wein in zehn Jahren stehen

wird, das weiß ich. Er wird dann noch besser sein.
Also?“

Johanna und der Doktor lachten. Man stieß an,
und das Frühstück verlief in der heitersten Weise.

Der sensationelle Fall des Grafen Zura verstand
ebenso schnell wieder vom Tagesgespräch, wie er auf-
getaucht war. Die Behörde war durch die Erklärungen
des Majors von Falkenthal, wie der Unfall entstanden,
vollauf befriedigt, und der Vater des Grafen Egon
hatte selbst dem Angegriffenen im Namen seines Sohnes
keine Entschuldigung ausgesprochen und die Bitte hinzu-
gefügt, über das leidige Vorkommnis hinweggehen zu
wollen. Der Major war damit nur zu sehr einver-
standen.

Die Behandlung des Verletzten hatte der Hausarzt
der gräflichen Familie übernommen, er hatte, wie Doktor
Grau, erklärt, daß keinerlei Anlaß zu Besorgnissen vor-
handen sei, immerhin aber einige Ruhe erforderlich sein
werde, bis die Wunde als geheilt betrachtet werden könne.

Graf Egon lag scheinbar teilnahmslos, mit ge-
schlossenen Augen auf seinem Bette. Eine verzehrende
Wut loderte in ihm; er wollte es nicht erkennen, daß
er die erlittene Wunde vollkommen verdient, er sah nur
die Schwach, daß er dem Major hatte weichen müssen,
(Fortsetzung folgt.)

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 133 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) wird im Einverständnis mit der Großherzoglich Oldenburgischen und der Bremischen Regierung gemäß Artikel 2 der Vereinbarung mit Oldenburg und Bremen vom 9. Januar 1889 über den Verkehr von Schiffen und Fahrzeugen auf gesperrtem Schießgebiet der Weser unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses nachstehende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Die diesjährigen Schießübungen der III. Matrosen-Artillerie-Abteilung auf der Weser finden in der Zeit vom 7. April bis 27. Mai 1903 statt.

Das Übungsfeld ist wie folgt begrenzt:

Stromabwärts durch die Linie Tonne 19, Fedderwarden 5, Stromaufwärts durch die Linie Landbake III, unterste Quarantäne-Tonne und Fort Langlütjen I.

§ 2. An allen Tagen, an welchen Schießübungen abgehalten werden, werden die Zeiten 3 Stunden vor bis 2 Stunden nach Hochwasser für die Schifffahrt freigegeben, jedoch müssen unmittelbar nach Beendigung dieser Zeiten sämtliche Schiffe und Fahrzeuge das Schießgebiet geräumt haben. Nur am 26. Mai 1903 wird das Fahrwasser im Bedarfsfalle den Tag über vollständig abgeperrt.

§ 3. Zur Durchführung der Absperrung des Übungsfeldes nach Maßgabe des § 2 sind an den Grenzen desselben Polizeiboote — Dampfer, welche am Flaggenstock oder an der Gaffel die Deutsche Kriegsflagge, als besonderes Abzeichen im Topp eine rote, ausgezackte Flagge führen — stationiert. Den Befehlen der Führer der Polizeiboote ist unbedingt und sofort Folge zu leisten.

§ 4. Hohewegleuchtturm und Meyerslegde hissen eine Stunde vor Beginn der Schießübung je eine schwarze vier-eckige Flagge und zeigen dieselbe während der Dauer der Übung. Die Flagge wird sofort nach Beendigung der Schießübung an dem betreffenden Tage auf telegraphische Weisung niedergeholt.

§ 5. Am 19. Mai 1903 findet Nachtschießen in der Zeit von Dunkelwerden bis Mitternacht statt, und ist während dieser Zeit das Flußgebiet in den im § 1 angegebenen Grenzen vollständig gesperrt.

§ 6. Auf demjenigen Fort, aus welchem geschossen wird, weht während der Schießzeit im Topp des Flaggenmastes eine rote ausgezackte Flagge, deren Niedergehen die Beendigung der Übungen an dem betreffenden Tage bedeutet. Weht diese Flagge halb, so dürfen Kriegsschiffe und Passagierdampfer das Schußfeld passieren.

§ 7. Nur Dampfer, welche berechtigter Weise die Postflagge führen, können das Schußfeld jederzeit passieren, dürfen aber daselbst nicht anker.

§ 8. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizei-Verordnung werden, sofern nicht nach den Bestimmungen des Strafgesetzbuches eine härtere Strafe verortet ist, mit Geldstrafe bis zu 60 M geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

Stade, den 17. Januar 1903.

Der Regierungs-Präsident.

In Vertretung: v. Ellert.

Am 1. April 1903.

Obstehende Polizei-Verordnung wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht.
Huchting.

Gefunden

am Dienstag Morgen ein Heberzieher nebst Krage und Vorband. Abzuholen in der Exped. d. Bl.

Bekanntmachung

betreffend

Schießübung in Cuxhaven.

1. Die Schießübungen der IV. Matrosenartillerieabteilung auf der Elbe bei Cuxhaven finden zwischen 14. April und 29. Mai 1903 einschließlich an den nachstehend näher bezeichneten Tagen und Stunden statt:

Am 14. April von	6 Uhr	vormittags	bis	10 Uhr	vormittags
" 15. " "	6 " "	" "	" "	10 " "	" "
" 16. " "	6 1/2 " "	" "	" "	10 1/2 " "	" "
" 17. " "	6 1/2 " "	" "	" "	10 1/2 " "	" "
" 18. " "	7 " "	" "	" "	11 " "	" "
" 20. " "	8 " "	" "	" "	12 " "	mittags
" 21. " "	9 " "	" "	" "	1 " "	nachmittags
" 22. " "	10 1/2 " "	" "	" "	2 1/2 " "	" "
" 22. " "	10 1/2 " "	nachts	" "	2 1/2 " "	nachts
" 23. " "	11 1/2 " "	vormittags	" "	3 1/2 " "	nachmittags
" 23. " "	11 1/2 " "	nachts	" "	3 1/2 " "	nachts
" 24. " "	1 " "	nachmittags	" "	5 " "	nachmittags
" 25. " "	1 1/2 " "	" "	" "	5 1/2 " "	" "
" 27. " "	3 " "	" "	" "	7 " "	" "
" 28. " "	3 1/2 " "	" "	" "	7 1/2 " "	" "
" 29. " "	4 " "	" "	" "	8 " "	" "
" 30. " "	4 " "	" "	" "	8 " "	" "
" 1. Mai "	6 " "	vormittags	" "	10 " "	vormittags
" 2. " "	6 1/2 " "	" "	" "	10 1/2 " "	" "
" 4. " "	8 " "	" "	" "	12 " "	mittags
" 5. " "	9 " "	" "	" "	1 " "	nachmittags
" 7. " "	11 1/2 " "	" "	" "	3 1/2 " "	" "
" 8. " "	1 " "	nachmittags	" "	5 " "	" "
" 9. " "	2 " "	" "	" "	6 " "	" "
" 11. " "	3 " "	" "	" "	7 " "	" "
" 12. " "	3 1/2 " "	" "	" "	7 1/2 " "	" "
" 13. " "	4 " "	" "	" "	8 " "	" "
" 14. " "	4 " "	" "	" "	8 " "	" "
" 15. " "	6 " "	vormittags	" "	10 " "	vormittags
" 16. " "	6 1/2 " "	" "	" "	10 1/2 " "	" "
" 18. " "	7 1/2 " "	" "	" "	11 1/2 " "	" "
" 19. " "	8 " "	" "	" "	12 " "	mittags
" 20. " "	2 " "	nachmittags	" "	6 " "	nachmittags
" 22. " "	10 " "	vormittags	" "	2 " "	" "
" 23. " "	11 " "	" "	" "	3 " "	" "
" 25. " "	2 " "	nachmittags	" "	6 " "	" "
" 26. " "	9 " "	vormittags	" "	1 " "	" "
" 27. " "	9 1/2 " "	" "	" "	1 1/2 " "	" "
" 28. " "	10 " "	" "	" "	2 " "	" "
" 29. " "	10 1/2 " "	" "	" "	2 1/2 " "	" "

2. Die Übungsfäche wird begrenzt: nördlich durch die Verbindungslinie von Tonne M. und Tonne 9, und südlich durch die Verbindungslinie von Altenbruch-Kirche und Tonne 17.

3. Am 20., 22. und 27.—29. Mai wird die nördliche Verbindungslinie durch Tonne K. und 8 gebildet. Die südliche bleibt dieselbe.

4. Während der unter 1 angegebenen Zeiten ist das Ankern, Kreuzen, Passieren etc. des zwischen diesen Begrenzungslinien liegenden Teils des Fahrwassers verboten. Nur einkommenden Dampfern bzw. geschleppten Segelschiffen von über 20 Fuß Tiefgang ist am 20. und 27.—29. Mai, an welchen Tagen das Schießen vor Hochwasser beginnt, das Passieren bis zur Hochwasserzeit in Cuxhaven gestattet.

5. An nachstehenden Tagen wird das Feuerschiff Elbe 4 während des Schießens weggeschleppt und nach Beendigung des Schießens wieder ausgelegt. Diese Zeiten sind: 5., 12.—14., 16., 18.—20., 22., 27.—29. Mai.

6. Zur Durchführung des vorstehenden Verbotes werden 2 Dampfer unter Hamburgischer Dienstflagge verwendet werden, von denen der eine unterhalb der Tonne M. bzw. K., der andere oberhalb der Tonne 17 kreuzen wird.

Beide Dampfer werden während der Schießübungen als Unterscheidungs-signale eine rote Flagge am Masttopp führen, während des Nachtschießens (22. und 23. April) eine rote Laterne über der Dampf laterne.

7. Den durch diese Dampfer übermittelten Anordnungen, sowie auch den von Land aus gegebenen Signalen ist sofort Folge zu leisten.

8. Wenn an einem der genannten Tage wegen nicht vorher zu bestimmender Ursache nicht geschossen wird, wird die Absperrung des Fahrwassers durch die Dampfer unterbleiben, außerdem wird in solchen Fällen vom Cuxhavener Leuchtturm an der Wasserseite eine rote Flagge wehen, durch welche die Erlaubnis zum freien Schiffsverkehr im Schießgebiet erteilt wird.

Die Vorbereitung des Schießens bzw. Beendigung einer Aufgabe wird von Batterie Grimmerhorn und dem schießenden Fort aus durch internationale Flagge B. halbgeheißt, kenntlich gemacht. (Kriegsschiffe, Post- und Passagierdampfer können passieren.) Dampfern, welche berechtigter Weise die Postflagge führen (Postdampfern), wird immer durch Halbholen der Flagge B. (Stander Z.) die Erlaubnis zum Passieren erteilt werden. Sollte jedoch bei Annäherung eines Postdampfers aus besonderem Grunde (unklares Fahrwasser) die Flagge B. vorgehst bleiben, so ist das Passieren nicht gestattet und wird auf eigene Gefahr hin vorgenommen.

Bei Beginn des Schießens wird die Flagge B. (Stander Z.) vorgehst, sie wird niedergeholt, sobald das Schußfeld von den Schleppdampfern, Schlepp-trossen und Scheiben geräumt ist und ohne Gefahr passiert werden kann.

9. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bekanntmachung werden mit Geldstrafe bis zu 36 Mark bestraft.

H a m b u r g, den 24. November 1902.

Die Deputation für Handel und Schifffahrt.

Am 1. April 1903.

Obstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht.
Huchting.

Wunderbar

wirkt Deychlags Universal-Glycerin-Seife gegen alle Hautschäden, speziell aufgesprungene, rissige und spröde Haut. Von vielen Ärzten für Kranke und Kinder empfohlen.
Preis per Stück nur 20 Pfg.
Zu haben bei Herrn J. D. Borgstede Drogerie, Elsfleth.

Innungsversammlung

am Sonntag, den 19. April, nachmittags 5 Uhr, in Bachmann's Gasthaus. Wahl eines Kommermitgliedes. Sonstiges.
Der Vorstand.

Singverein.

Am Freitag, den 17. d. Mts., findet keine Übung statt.
Der Vorstand.

Sienen bei Elsfleth.

Sonntag, den 19. April:

Ball,

wozu freundlichst einladet
H. Schumacher.

Hôtel „Zum Lindenhof“.

Sonntag, den 19. April:

Großer Ball.

Anfang 4 Uhr.

Verlobungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)
Meine Verlobung mit Frau Mathilde Ponsilius geb. Köhler erlaube ich mir hierdurch anzuzeigen.
Hans Götting.
Elsfleth, im April 1903.

Todes-Anzeige.

Wehrder bei Elsfleth, April 11. Heute entschlief laut und ruhig nach längerer Krankheit unsere liebe Tante **Gesine Michaelis**, im 79. Lebensjahre, welches rührend zur Anzeige bringt
Luise Michaelis nebst Angehörige.

Beerdigung findet am Donnerstag, den 16. April, nachmittags 4 Uhr, auf dem Kirchhofe zu Elsfleth statt.

Todes-Anzeige.

Sienen, den 11. April 1903. Heute verschied nach kurzer Krankheit mein lieber Mann und unser guter Vater, der Seiler
Heinrich Luerssen, im 72. Lebensjahre, welches allen Teilnehmenden zur Anzeige bringen
Catharine Luerssen, geb. Danke und Kinder.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 1/2 Uhr vom Trauerhaufe aus statt.

Angek. und abgeg. Schiffe.

Antwerpen , 10. April	nach
Marga, Buß	B. Natal
Leith , 10. April	von
Solde, Schumacher	Brake
Wlymouth , 14. April	von
Titania, Stroalmoon	Siquique

Sierzu eine Beilage.

Redaktion, Druck u. Verlag von L. Birk.

Locales und Provinzielles.

Das neue Schuljahr bringt neue Schulbücher. Darüber gibt es immer ein ganzes Stück zu reden, und mancher Vater und manche Mutter kann ihr Urteil dahin und darüber nicht zurückhalten, daß sie früher viel weniger neue Bücher gehabt und doch auch etwas Tüchtiges gelernt hätten. Manchmal trifft das Alles zu, oft läuft aber auch teilweise Täuschung mit unter. Jedenfalls ist nicht zu vergessen, daß sich im letzten Vierteljahrhundert der Kreis dessen, worüber zu unterrichten und was zu wissen ist, sich ganz außerordentlich erweitert hat. Unsere Jugend wird heute schon mit dem Wesen von Erfindungen vertraut gemacht, die früher als Heretiken bezeichnet worden wären, von welcher sie aber wissen muß, weil sie später, im praktischen Leben alle Augenblicke damit zu tun hat. Wir nennen hier nur das Telephon, die Elektrizität in ihrer Verwendung u. c. Aber wenn von alle dem bei den neuen Schulbüchern am meisten gesprochen wird, es gibt noch anderes, worüber sich Einiges zu reden lohnt. Das ist Sauberkeit und Ordnung bei den Schulbüchern. In der Schule werden darüber vom Lehrer allgemeine Verhaltungsmaßregeln gegeben, Unsauberkeit und Unordnung werden auch gerügt, aber wie sehen Bücher und Hefte oft aus? Das Befehligen und Beschmutzen geschieht in den allermeisten Fällen zu Hause, dort wird aus purem Uebermut mit Tinte und Stift Großartiges, aber sehr Ueberflüssiges in allerlei Krackeleien und Malereien verübt, und ein Bild geschaffen, das recht unersichtlich ist. Die Eltern kümmern sich nicht selten um diese Auswüchse kindlicher Phantasie recht wenig, sie sehen wohl, was da angerichtet ist, sprechen auch ein paar Worte des Tadelns, aber weiter geschieht nichts. Und doch ist mit geringer, wenn nur fleißiger Strenge diese Unart gleich in ihrem Entstehen mit der Wurzel auszurotten, und es ist empfehlenswert, sie auszurotten, weil davon sich Vieles auf das spätere Leben überträgt. Wer in seinen Schuljahren bestimmt an Ordnung und Sauberkeit gewöhnt ist, hat für die spätere Zeit von vornherein eine gute Empfehlung. Im Arbeits- und Geschäftsleben ist die Ordnung die halbe Arbeit, ohne sie ist nicht auszukommen. Es ist damit gerade so, wie mit der rechten Mühe beim Turnen, das mitunter so als nebensächlich gilt. Wer ordentlich als Knabe und als junger Mann turnte, der dankt es seinen Lehrern ganz gewiß, wenn er erst des Kaisers Rod trägt und nun erfährt, was Körper-Gewandtheit heißt.

Mit dem 1. Mai 1903 tritt bei der oldenburgischen Staatsbahn ein neuer Nachtrag IV zum Personen-Tarif in Kraft. U. A. enthält dieser folgende Bestimmungen für die auf Arbeiterforten fahrenden Reisenden: Arbeiter-Rückfahrkarten, die bislang nur zur Fahrt vom Wohnort zur Arbeitsstelle und von dort zurück nach dem Wohnort berechnigt, wird auch Gültigkeit für die Fahrt vom Arbeitsort nach dem Wohnort und von dort zurück nach dem Arbeitsort beigelegt. — Schülerkarten werden fortan auch an Schüler und Schülerinnen der Lehrer- und Lehrerinnen-Seminare, sowie der Handelsschulen ausgegeben, ferner zum Besuch von Fortbildungs-, Gewerbe- und Fachschulen an Personen, die in vorgerücktem Lebensalter stehen oder ihren Lebensunterhalt selbstständig erwerben unter der Voraussetzung, daß die für die Ausfertigung von Schülerkarten geltenden allgemeinen tariflichen Bestimmungen erfüllt sind.

Von Frau Prinzessin Luise von Toskana erscheinen demnächst im Verlage von Hermann Seemann Nachfolger zu Leipzig zwei Musikstücke, die einen seltenen Einblick in das Gefühlsleben der schwer geprüften Frau gestatten, und die gewiß in weitesten Kreisen ein freundliches Interesse hervorrufen dürften. Die eine dieser Kompositionen ist ein warm empfundenes und effektvoll durchkomponiertes Liebeslied mit dem Titel „Du allein“, die andere Komposition ist ein „Kaprizietto“ für Klavier zu zwei Händen, dessen schweremütig wolgerartige Weise leicht an ungarische Musik anknüpft.

Wafe. Vor kurzem hat ein Loheshändler aus Oberhamelnwörden, der für einen hiesigen Hauptkollektur Lohse vertrieb, nach Unterschlagung von einigen Tausend Mark, um die der Hauptkollektur geschädigt worden ist, das Weite gesucht. Er hatte sich von Lotterispielern Gewinnlose aushängen lassen und die Gewinne eingezogen, sie aber nicht ausgezahlt. Der Mann hat schon vor längerer Zeit einen Betrug begangen. Er vertrieb damals noch braunschweigische Lohse. Eine Kundin in Klippkappe spielte zwei Viertel verschiedener Nummern. Bei der nächsten Lotterie wählte sie ein Los aufzugeben, befiel auf Zureden des Händlers schließlich aber doch noch beide, nun

wollte es der Zufall, daß auf eine der beiden Nummern gleich in der ersten Klasse der ansehnliche Gewinn von 20 000 Mark fiel, wovon der Händler durch Telegramm Mitteilung erhielt. Er ging nun zu der Frau und schwahte ihr unter dem Vorwande, daß sie ja lieber nur ein Los spielen wolle, er aber jetzt gerade noch ein Los verkaufen könne, das Gewinnlos wieder ab und steckte den Gewinn selbst ein. Der Betrug kam aber heraus, und die Spielerin erhielt auch von dem Bremer Hauptkollektur, für den der Händler die Lohse vertrieb, den Gewinn ausgezahlt. Der Händler wurde wegen Betruges angezeigt und vor einigen Wochen zu 500 Mark Geldstrafe und 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Dieser Strafe hat sich der ungetreue Mensch nun nach Verbüßung einer neuen Untreue durch die Flucht entzogen. Er soll sich jetzt in Holland aufhalten.

Gruppenbühnen. 14. April. Am 1. Oftertage ist die Scheune des Landmanns Behrens in Mönchhof total niedergebrannt. Die Nachbarn mußten den nichts ahnenden Besitzer, der gerade im Begriff stand, mit seiner Frau und seinen Kindern eine Ausfahrt zu machen, von dem ausgebrochenen Unglück in Kenntnis setzen. Da das Feuer sich schon fast über die ganze Scheune ausgebreitet hatte, konnte wenig gerettet werden. Alle landwirtschaftlichen Maschinen und fast alle Ackergeräte, sowie die noch verhältnismäßig bedeutenden Futtermittel sind ein Opfer der Flammen geworden. Dem herrschenden Westwinde ist es zu danken, daß nicht Speicher, Schweinekoben und das große, neue Wohnhaus ein Raub der Flammen geworden sind. In der Scheune lagerte auch eine bedeutende Quantität Holz, das zur Erbauung eines neuen Schweinekobens dienen sollte, nun aber mit verbrannt ist. Behrens ist versichert bei der Schönemoorer Feuer-Versicherungsgesellschaft. Diese ziemlich umfangreiche Befallschaft hebt nur einen Beitrag nach einem entstandenen Schadensfall.

Oldenburg. 14. April. Der Großherzog hat sich heute Vormittag 11 Uhr 29 Min. zum Besuch seiner Tochter, der Herzogin Sophie Charlotte, nach Bordinghera begeben. Die Ankunft dortselbst erfolgte morgen abend. In Bordinghera verweilt der Großherzog bis zum 20. d. Mts., an welchem Tage er sich nach Birkenfeld begeben wird, woselbst die Ankunft auf den 21. d. Mts. festgesetzt ist. Die Rückkehr von Birkenfeld erfolgt am 24. d. Mts. Die „Birkenf. Landesztg.“ schreibt dazu: „Se. R. H. der Großherzog beabsichtigt, am 21. d. M. nachmittags in Birkenfeld einzutreffen und hier bis zum 24. nachmittags zu verweilen. Für den 22. und 23. d. M. sind größere Fahrten im Fürstentum, für den Vormittag des 24. Audienzen in Aussicht genommen. Dieser Besuch soll nur dem Fürstentum gelten: es liegt deshalb in der höchsten Absicht, auch Auswärtigen Audienzen zu gewähren.“

Oldenburg. 15. April. Das ungünstige Wetter hatte auf den heutigen Schweinemarkt kaum einen merklichen Einfluß ausgeübt. In gewohnter Anzahl waren die Händler mit ihren transportablen Ställen erschienen und harrten ruhig inmitten der wirbelnden Schneeflocken auf Käufer, die denn auch nicht auf sich warten ließen. Mit Ferkeln war der Markt überaus reichlich besetzt; Tiere aller Größen waren vorhanden und fanden Liebhaber. Trotzdem machte sich eine sinkende Tendenz der Preise bemerkbar. Angebote von 12 M für Ferkel von 6 Wochen wurden allerdings abgewiesen, aber solche von 13 M doch angenommen. Tiere von gleichem Lebensalter, non besserer und besserer Qualität erzielten aber immer noch 15 M. Die Preise älterer Ferkel weisen gegen den vorwöchentlichen Bericht keinen wesentlichen Unterschied auf und für feste Schweine schwankte der Preis zwischen 35 und 40 M für 50 Kilogramm Lebendgewicht. Von den meisten der Verkaufsstände bekam man auf Nachfrage die erfreuliche Auskunft „verkauft.“

Varcl. Am Donnerstag, 16. d. Mts., kann Frau Wwe. Agathe Krehe hier auf eine 25-jährige Tätigkeit als Hebamme zurückblicken. 25 Jahre hat sie treu ihren Beruf erfüllt, welcher wohl einer der schwersten ist, der von Frauen ausgeübt wird. Und somit wünschen wir der Jubilarin noch ein ferneres Wirken zum Wohle aller.

Fever. 14. April. Der heutige Viehmarkt war insofern nicht bedeutend, als nur etwa 10 Stück Hornvieh und einige Schafe angeboten waren. Dagegen wurden mehrere 100 Schweine, meistens Ferkel von 4—8 Wochen, zum Verkauf gebracht. Der Markt wurde ziemlich geräumt. Gute 5 Wochen alte Ferkel bedangen 13—15 M., 4 Wochen alte 10—12 M.

Ältere waren im Verhältnis billiger, denn geboten wurden für solche von 100 Pfund nur 30 M., allerdings von einem Händler. Für ein 200 Pfd. schweres Schwein wurden 40 M. pro 100 Pfund geboten, aber nicht zugeklagen, ein Zeichen, daß auch fettere Ware wieder im Preise steigen wird. Fette Lämmer sind sehr teuer. Der Rindviehhandel geht gut bei hohen Preisen, mehrere hochtragende Kühe, auch Weidvieh, wurde in Ställen gehandelt. Die Leute hatten sich geschaut, ihr Vieh auf offenem Markte der rauhen Aprilwitterung auszusetzen. Es ist augenblicklich ein Jammer, wenn man Abends durch das Land geht und sehen muß, wie das in den Weiden befindliche Vieh der Kälte ausgesetzt ist. (Gem.)

Friederikenfiel. 12. April. Daß unter dem Rindvieh junge und auch ältere Tiere mitunter an einer sehr gefährlichen Krankheit, nämlich an Darmverengung leiden und daran meistens zugrunde gehen, ist eine bekannte Tatsache. Daß aber in einzelnen Fällen auch eine Heilung möglich ist, beweist folgender Fall: Einem hiesigen Landmann erkrankte ein junger Ochse im Werte von ca. 300 M. an Darmverengung. Sofort ließ Herr Z. durch den Tierarzt Sch. aus Fever eine Operation vornehmen, die mit bestem Erfolg gekrönt war, denn bis heute ist das Tier gesund. Herr Sch. öffnete die betr. Stelle des Körpers, schnitt dann das franke Darmstück heraus und nähte die Enden des gesunden Darmes wieder zusammen. Der Ochse trinkt jetzt, lauft wieder und dürfte binnen kurzem völlig geheilt sein. Bei solchen gefährlichen Krankheiten kann der Landwirt übrigens vor der Operation das betr. Tier versichern. (Z. W.)

Damme. 9. April. Die Verbands-Flügel-Ausstellung wird am 7. und 8. Juni d. J. in Damme auf dem schön gelegenen Schützenplatze abgehalten werden. Der Verein Damme gibt sich alle Mühe, um diese Ausstellung zu einer der großartigsten zu gestalten, welche je im Herzogtum abgehalten worden ist. Auf dem schönen Platze wird den Besuchern alles geboten werden, was man nur wünschen kann, die auswärtigen Vereine werden gebeten, dies Unternehmen nach Kräften zu unterstützen. (D. W.)

Vermischtes.

Auf dem Brocken im Harz findet auch in diesem Jahre eine Walpurgisfeier am 30. April statt. Jeder Teilnehmer hat 1,50 M. zu entrichten; dafür erhält man einen Reiterbesen mit langem Stiel, eine Laterne, eine Kopfbedeckung und ein Abzeichen. Beim Kommerz wird Bier und „Teufelstrank“ (letzterer gebraut von jungen „Herren“) dargereicht. Während der Nacht werden von einem Photographen Aufnahmen mit Blitzlicht gemacht; am anderen Morgen werden die Teilnehmer dann nochmals mit geschultertem Besen abkonteriert werden. Anmeldungen zu der Feier sind spätestens bis zum 20. April unter Beifügung von 1,50 M. an Herrn Hofbuchhändler Stögle in Bad Harzburg zu richten.

Ein Mann im Adamsstokum verursachte am Oftersonntag im Norden Berlins einen gewaltigen Aufruhr. Es war ein geisteskranker, der erst nach heftigem Widerstand von einem Schutzmann mit dem Mantel bedeckt und zur Wache gebracht werden konnte.

Während man an der Nordseeküste dem Meer fortgesetzt Land abgewinnt, bewirkt die Dlfsee gerade das Gegenteil; sie spielt das Land weg und erweitert beständig ihr Becken. Am Brodtener Ufer bei Trademünde beobachtet man seit vielen Jahren, schreibt ein Lübecker Blatt, wie die See die hohen Ufer aushöhlt und das Land fortschwemmt. Der Lübecker Staat hat darum auch in Aussicht genommen, dieses Ufer zu befestigen. Aber auch an anderen Stellen der Dlfseeküste wird das Land mehr und mehr verringert. So fand im letzten Jahre von dem hohen Ufer bei Heiligenhafen große Strecken Landes fortgeschwemmt worden und namentlich hat die als Fahrweg benutzte Düne gelitten. Um auch hier geeignete Maßnahmen zu treffen, war kürzlich ein preussischer Wasserbauinspektor an Ort und Stelle.

Die Krabbenfischerei in den Nordseematten hat begonnen. Die Erträge sind durchweg schon recht gut. Die Schalliere sind verhältnismäßig billig; man zählt dort nur 10 bis 20 Pfg. für das Liter.

Aus Offen a. d. Ruhr melden dortige Blätter: In der Nacht zum zweiten Oftertage stellte auf der Straße der Seeladert Hüßner den einjährig-freiwilligen Kanonier Hartmann zur Rede, weil dieser ihn nicht gegrüßt habe. Hartmann erwiderte, er habe in der Dunkelheit die Uniform nicht erkannt und folgte der Aufforderung des Hüßner, ihn zur Wache zu be-

gleiten. Auf dem Wege dahin ergriff er aber plötzlich die Flucht. Hüfner eilte ihm nach und verfehlte dem Flüchtenden mit seinem Dolch zuerst einen Stich in den Rücken und dann einen zweiten in die Brust. Hartmann brach zusammen und verblieb kurze Zeit darauf. Hüfner wurde verhaftet. Beide waren Schulkameraden.

Ein sozialdemokratischer Parteitag für die obere Rheinprovinz beschloß, bezüglich der Beteiligung der Sozialdemokraten an den Landtagswahlen eine abwartende Haltung einzunehmen.

Ein Zrinniger warf in Frankfurt a. M. etwa 50 000 Mk. auf die Straße. Schutzleute sorgten für die Bergung des Geldes und brachten den Mann in eine Heilanstalt.

Auf der Elbe bei Hamburg sank die Barkasse „Teuf“ oder „Faukt“, wobei zwei Mann ertranken. Die Barkasse zeichnete sich bei den Rettungsarbeiten gelegentlich der „Primus“-Katastrophe aus. Die jetzt Ertrunkenen entgingen damals mit genauer Not dem Tode.

In dem dänischen Frederiksboven kam es zwischen Fischen und drei deutschen Fleischergesellen zu einem

Kampf, bei dem das Messer eine Rolle spielte. Sechs Personen wurden sehr schwer verwundet, ein Arbeiter getötet. Zwei Schlächter wurden verhaftet.

In Petersburg ist es wieder zu Kundgebungen der studierenden Jugend gekommen, so daß die Universität zeitweilig geschlossen wurde. Auch die Schließung des medizinischen Instituts für Frauen wurde verfügt, weil die Zuhörerinnen gegen die geplante Abänderung der Prüfungsordnung demonstrierten.

Neueste Nachrichten.

Bremen, 15. April. Rettungsstation Cuxhaven der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 15. April von dem auf Krähland gestrandeten, mit Steinkohlen von Schottland nach Harburg bestimmten deutschen Schoner „Germania“, Kapitän Albert, sechs Personen durch das Rettungsboot „Anna Maria Elisabeth“ der Station gerettet.

Madrid, 15. April. Nach einer Depesche aus Mexiko beträgt die Anzahl der dorthin geflüchteten Truppen des Sultans 400, wovon 20 schwer verwundet sind. Silveira äußerte bezüglich der Flüchtlinge,

wenn die Zahl derselben zunehme, werde es nötig sein, sie nach Tanager zu schicken.

Barcelona, 15. April. Zwischen den ausländischen und nichtausländischen Bäckergesellen kam es wiederholt zu Zusammenstößen, wobei mehrere Personen verletzt und eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen wurden.

New York, 15. April. Nach einer Depesche aus San Salvador ergab sich Juan Arias, der zum Präsidenten ernannt war, während General Sierra den Oberbefehl über die gegen Bonilla entsandten Regierungstruppen übernommen hatte, dem General Bonilla, dessen Truppen gestern die Stadt Tegucigalpa genommen haben.

Sohannenburg, 15. April. Gestern Morgen begann in Heidelberg das Abdecken der Claims und wurde ohne Zwischenfall durchgeführt. Wilgevoort zog am meisten die Aufmerksamkeit der Abnehmer auf sich. Die Nachfrage war so stark, daß das Gebiet in einer halben Stunde vergeben war. Auch Klerksdorf fand ebenfalls reichenden Absatz. 15 000 Claims wurden in einer halben Stunde abgesetzt.

Seepolizei-Verordnung,

betreffend

Verbot des Passierens, Kreuzens, Ankerns pp. von Schiffen und Fahrzeugen auf gesperrtem Schießgebiet.

Vom 2. April bis 30. Mai 1903 hält die II. Matrosen-Artillerie-Abteilung auf der Jade eine Schießübung ab und zwar täglich außer Sonn- und Feiertagen von 6 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags, außerdem am 2., 28. und eventl. 29. April auch nachts.

Das gesamte Schießgebiet ist begrenzt: im Norden durch die Breitparallele der Tonne 16, im Süden durch die Verbindungslinie Pumpstation — Tonne 24.

Schießpausen finden statt an den einzelnen Tagen von 7,30 Uhr bis 8 Uhr vormittags, 1 Uhr bis 1,30 Uhr und 4 Uhr bis 4,30 Uhr nachmittags. Passierende Schiffe müssen das Schießfeld bei Beendigung der Schießpause geräumt haben.

Als Zeichen für die Schiffe und Fahrzeuge weht, so lange geschossen wird, im Fort Heppens, Müstertiel bezw. Grodenbatterie oder in allen Forts ein roter Doppelstanter am Flaggenmast, dessen Niedergehen die Beendigung des Schießens bedeutet. Wird Stanter Z. halbgeholt, so bedeutet dies eine kurze Unterbrechung des Schießens, und dürfen, während Stanter Z. halb weht, nur Kriegsschiffe, Post- und Passagier-Dampfer passieren. Geht Stanter Z. jedoch wieder vor, ehe dieselben das Schießfeld erreicht haben, so dürfen sie nicht in dasselbe eintreten.

Das Aufsuchen der Geschosse während der Schießübung ist streng verboten und wird das Schießfeld erst vom 15. Juni ab freigegeben.

Zivilpersonen, welche blindgängige, scharfgeladene Granaten finden, haben dem Artillerie-Depot von Wilhelmshaven davon Mitteilung zu machen und den Ort durch eine eingestechte Stange pp. zu bezeichnen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß eine Bewegung solcher Geschosse, sowie ein Herausdrehen des Zünders mit der größten Gefahr verbunden ist.

Die scharfen Granaten sind daran zu erkennen, daß dieselben an der Spitze mit einer Zündvorrichtung versehen sind, an den freiliegenden Seitenteilen roten Bleimenniganzfrisch haben und an der Spitze in einer Länge bis zu 5 cm schwarz gemalt sind.

Betreffs Findexlöcher für wiedergefundene Geschosse wird auf die Bekanntmachung in der Seepolizei-Verordnung vom vorigen Jahre verwiesen.

Indem Vorstehendes hiermit bekannt gemacht wird, wird gleichzeitig auf § 2 des Gesetzes betreffend die Reichsriegshäfen, vom 19. Juni 1883, R.-G.-Bl. Fol. 105 Nr. 1493, das Passieren, Kreuzen, Ankern pp. von Schiffen und Fahrzeugen jeder Art in dem Schieß-

feld bis zu dem oben bezeichneten Termin verboten, solange der rote Doppelstanter im Fort Heppens, Müstertiel, Grodenbatterie oder in allen Forts weht.

Zur Durchführung vorstehenden Verbots fungieren als Polizeiboote auf dem Wasser Mienenleger unter dem Kommando von Feuerwekern, Feldwebeln und Vizelfeldwebeln bezw. Unteroffizieren; den Anordnungen derselben ist sofort und unbedingt Folge zu leisten.

Ebenso sind die von der Küste durch Signale gegebene Befehle sofort zu befolgen.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnungen sowie gegen die Befehle und Anordnungen der Führer der Polizeiboote werden auf Grund des § 2 des angezogenen Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Wilhelmshaven, den 28. März 1903.
Kaiserliches Kommando
der Marinestation der Nordsee.

amt Elsleth.

Elsleth, 1903, April 1.

Vorstehende Seepolizeiverordnung wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht.

Huchting.

Schweineverkauf

Elsleth. Diedrich Ostermann
dol. läßt am

Montag, den 20. April d. J.,
Nachmittags 3 Uhr aufg.,
bei seiner Wohnung:

ca. 30 Stück 6 bis
12 Wochen alte
Ferkel

auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kauf-

siebhaber freundlichst einladet.

H. Fels.

!! Täglich frisch !!

Roggen-Gemischtbrot

(reine Mischung von bestem
Weizen- und Roggenmehl), leicht
verdaulich, für Magenranke sehr
zu empfehlen.

J. D. Borgstede.

NB. Man achte auf das
Gewicht dieses, sowie

des gewöhnlichen Roggen-
brodes und stelle Ver-
gleiche gegen Konkurrenz-
Fabrikate an.

* * *

H. geröstete Kaffees
(vorzüglichste Melange)

empfeilt in ganz
bedeutend verbesserten
Qualitäten
von

70 Pfg.

pro Pfd. an
J. D. Borgstede.

Zum Tapezieren halte ich meine
neuen Tapeten-Muster
bestens empfohlen. Auch Maler-
arbeiten jeglicher Art werden von
mir modern, sauber und zu billigen Preisen
ausgeführt.
Hermann Bruns,
Maler und Lackierer,
Attestraße 9

Loose
der 2. Hessisch-Thüringischen
Mitteldeutschen Staats-Lotterie,
1. Klasse Ziehung am 9. Mai d. J.,
empfeht zu Planpreisen

1/8	1/4	1/2
3 M. 50 s	7 M.	14 M.

H. Fels,
concess. Collecteur.

Man
verlange

**Scherer's
Cognac**

Gg. Scherer & Co.
Langen
Wilmersdorf

Ärztlich empfohlen.
Preise auf den Etiketten.
Flasche Mk. 2 bis Mk. 5.
Cognac zuckerfrei „ 3.

Vorzügl. f. Genesende u. Zuckerranke.

Verkaufsstelle:
Carl Haake,
Elsleth a. d. W.

37 tote Ratten

Land Herr J. Sohr, Oberaula, nach
3 maligem Auslegen des berühmten
Rattentod (Felix Zimmisch)
Delitzsch.
Zu haben in Kart. à 50 s bei
J. D. Borgstede, Elsleth.

Thalia.

Aufführung
im „Tivoli“
Sonntag Abend 8 Uhr präzise.

Zur Aufführung gelangen:

- Der Dritte.**
Lustspiel in 1 Akt.
- Papa hat's erlaubt.**
Lustspiel in 1 Akt.
- Küchens erstes Fest.**
Singspiel in 1 Akt.

Nach der Aufführung:

Betten

für
Kinder und Babys,
aus Resten angefertigt,
zu besonders billigen Preisen.
Berne. L. Koopmann.

Gesucht
auf Mai ein kleines Mädchen von
14-15 Jahren.
Louis Krüger, Nordenham.

Tanzkränzchen.

Eintrittskarten à 75 Pf. sind
zu haben bei den Herren Ad. Schiff,
Georg Deetjen und im „Tivoli“.